

Workshop Persönliche Zukunftsplanung Träume und Wünsche entwickeln und umsetzen

Netzwerktreffen
Personenzentriertes Arbeiten

Prof. Dr. Sandra Fietkau

24.09.2024



Methoden zur Erkundung der Person, z. B. von Wünschen

1. Hutkarten, Lebensstilkarten
2. Koffer packen
3. 9 gute Dinge über mich
4. Wertschätzungskarten

Bezugsquellen:

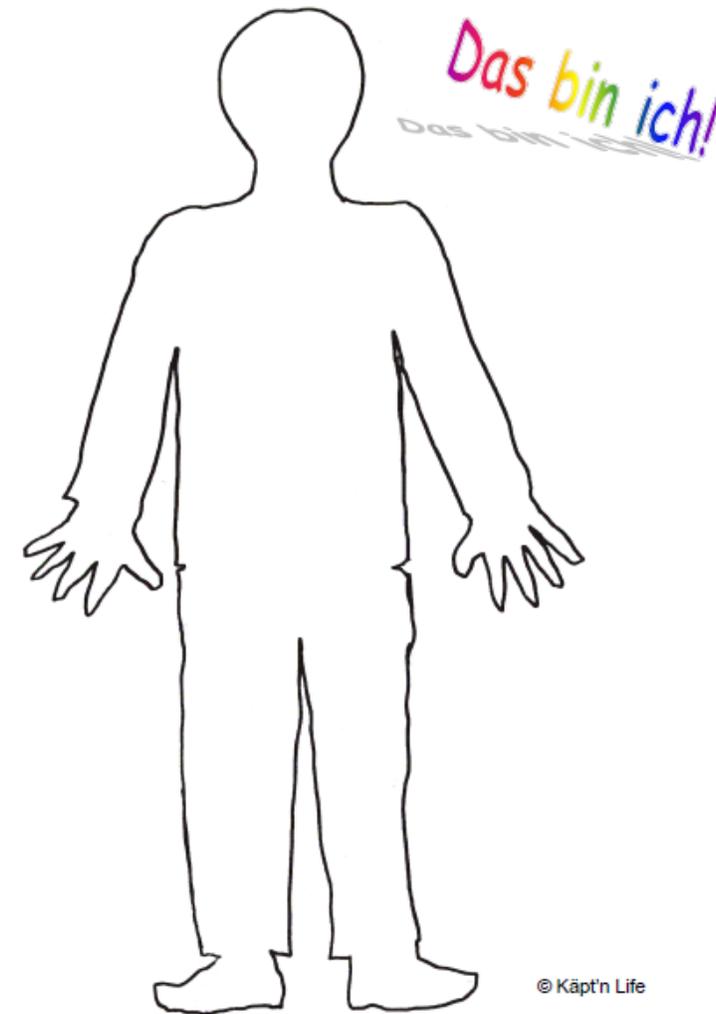
- Siehe: www.persoenliche-zukunftsplanung.eu

Material

- www.wiebekuehl.de
- www.zukunftsplanung-lueneburg.de
- www.persoenliche-zukunftsplanung.ch

Paar-Übung: Was für eine Person bin ich?

- Was magst du gerne?
- Was sind deine Hobbies?
- Was sind deine Stärken?
- Worauf bist du stolz in deinem Leben?
- Worauf willst du in deinem Leben nicht verzichten?
- Wofür hast du dich im Leben bewusst entschieden?
- Was magst du an anderen Menschen?

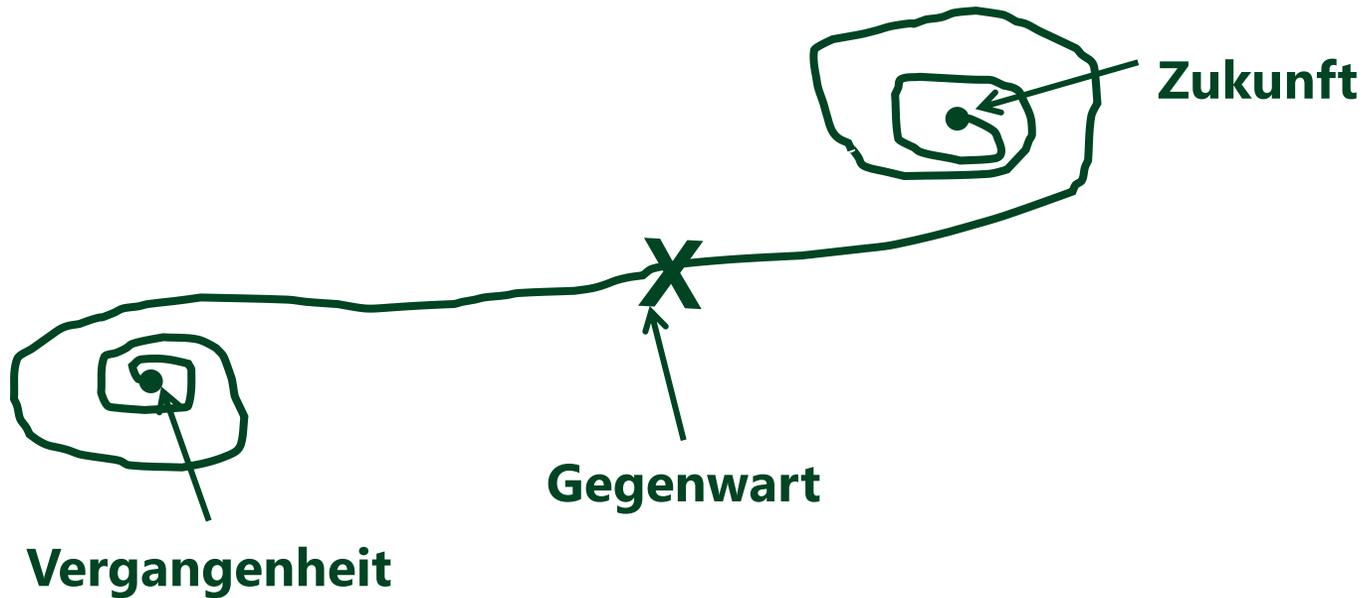


Persönliche Zukunftsplanung
EINFÜHRUNG



Blickwechsel

Menschen mit Behinderungen
sind Menschen mit Fähigkeiten



ZUKUNFTS 
PLANUNG

Warum Persönliche Zukunftsplanung?

1. Weil große Entscheidungen anstehen
2. Weil ich mein Leben (Arbeit, Wohnen, Freizeit) verändern will.
3. Weil ich über meine Zukunft selbst bestimmen will.

„Keiner weiß besser, was ihm gut tut und für ihn notwendig ist, als der Betroffene selbst.

Wir können einander also nicht beibringen, was für uns gut ist.

Nicht mit noch so ausgeklügelten Techniken.

Aber wir können einander dabei unterstützen, es selbst herauszufinden.“

Große Fragen

„Eine große Frage ist eine die sich verweigert beantwortet zu werden, uns dadurch in eine tiefere Verbindung zueinander führt, und somit die Voraussetzung für ein tieferes Zuhören und gemeinsames Nachdenken schafft.“

Judith Snow

Persönliche Zukunftsplanung: Was ist das?

„Der Prozess der Persönlichen Zukunftsplanung schlägt eine Reihe von Aufgaben vor und hält verschiedene Methoden bereit,

die uns helfen,
einen Prozess mit Menschen zu beginnen,
um ihre Fähigkeiten aufzudecken,
Möglichkeiten vor Ort zu entdecken
und neue Dienstleistungen zu erfinden,
die mehr helfen als im Weg stehen“

Beth Mount

Persönliche Zukunftsplanung kennzeichnet ...

- 1. Personenorientierung:**
Ich stehe im Mittelpunkt.
- 2. Selbstbestimmung:**
Ich entscheide selbst, auch „große Fragen“.
- 3. Selbststärkung:**
Alle sehen die Dinge, die ich kann.
Wir denken bewusst nach und lernen.
- 4. Kreative Methoden / Visualisierung der Prozesse:**
Ich habe Spaß.
Ich verstehe, was wir machen.
- 5. Verantwortung für konkretes Handeln.**
Wir verteilen Aufgaben und werden aktiv.

Daher:
Personen-**ORIENTIERUNG**
statt
Personen-ZENTRIERUNG

„Wir haben fälschlicherweise
die schreckliche Fiktion angenommen,

dass „**Person**“ **Singular** ist –

dass Person in „**personenzentriert**“ **allein** bedeutet.

John O’Brien

Selbstbestimmung

*Selbstbestimmung
von Menschen mit
Behinderung heißt
Kontrolle
über das eigene Leben
zu haben,
die auf der Wahl
von guten
Möglichkeiten basiert.*

Wertschätzung



Augen

für Fähigkeiten und
Möglichkeiten



Ohren

zum aktiven und
einfühlsamen Zuhören



Mund

für eine wertschätzende
und für alle verständliche
Sprache

Mein Unterstützerkreis



Unterstützer*innenkreise

„Ein Circle of Support ist eine informelle Kleinst-Gruppe von Menschen, die sich regelmäßig trifft, um ein Individuum (die Fokus-Person) zu unterstützen, seine oder ihre persönlichen Ziele im Leben zu erreichen. Der Circle agiert als eine Gemeinschaft um die Person herum, die aus dem einen oder anderen Grund nicht in der Lage ist, die eigenen Ziele selbstständig zu verwirklichen.“

(KNUST-POTTER 2006)

Unterstützer*innenkreise

1. Vernetzung von Personen aus dem Umfeld einer Fokus- oder Hauptperson
2. Teilnehmer*innen werden von der Hauptperson ausgesucht und eingeladen
3. Diese Person steht mit ihren Wünschen und Bedürfnissen im Mittelpunkt
4. Gemeinsam werden Ideen, Ziele und Wünsche erarbeitet und umgesetzt

(vgl. Fietkau 2017)

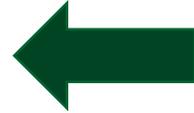


Persönliche Zukunftsplanung

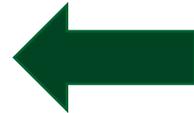
PLANUNGSFORMEN

Formen der Persönlichen Zukunftsplanung

1. MAP



2. PATH



Zukunftsfeste (nach I. Boban)

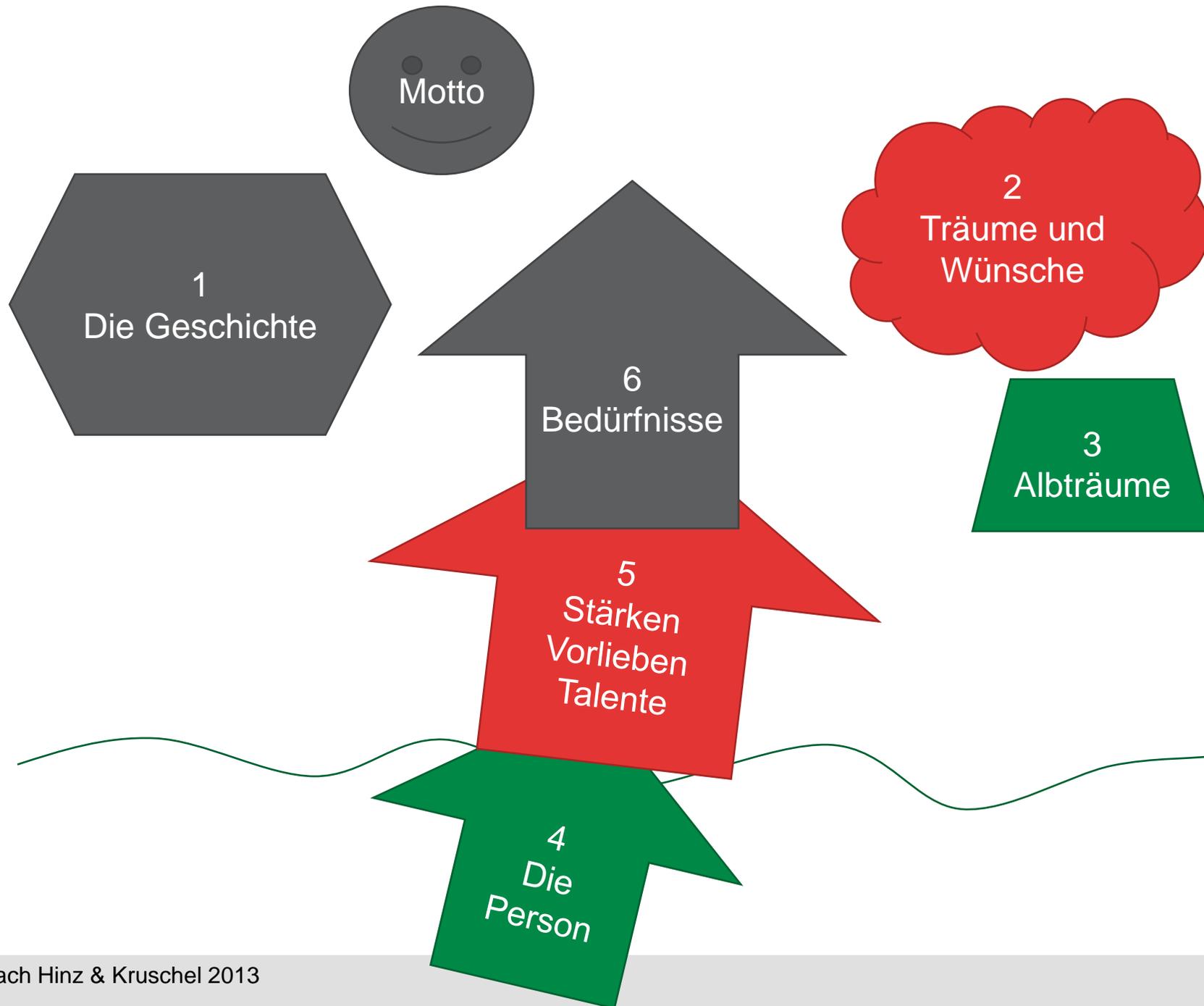
3. Personal Futures Planning

4. Essential Lifestyle Planning

5. Persönliche Lagebesprechung

6. ...

MAPS



Der PATH-Prozess



Persönliche Lagebesprechung 1

ist die kurze Form, schnell einen Aktionsplan zu entwickeln in 3 Phasen

1. Ankommen und Orientieren

Plakate/ Themen:

1. Wer ist da?
2. Gesprächsregeln
3. Was wir an ... (Name) schätzen und mögen



2. Ideen zusammentragen

Plakate/ Themen:

1. Was läuft gut? Was läuft nicht gut?
2. Offene Fragen –
Probleme, die gelöst werden müssen



Persönliche Lagebesprechung 2

1. Ausführliche Variante (ansonsten weiter beim Aktionsplan)

- (Was ist ... jetzt wichtig?)
- (Was ist ... in Zukunft wichtig?)
- (Was braucht ... um gesund und sicher zu sein?)



3. Aktionsplan:

1. Wer macht was bis wann?





Start-Seite Alltags-Sprache



Start-Seite Leichte Sprache



Gebärden-Sprache



Kontrast ändern



Schrift-Größe ändern



Start-Seite

Persönliche Zukunftsplanung

Sich begegnen

Mitmachen im Verein

Start » Persönliche Zukunftsplanung



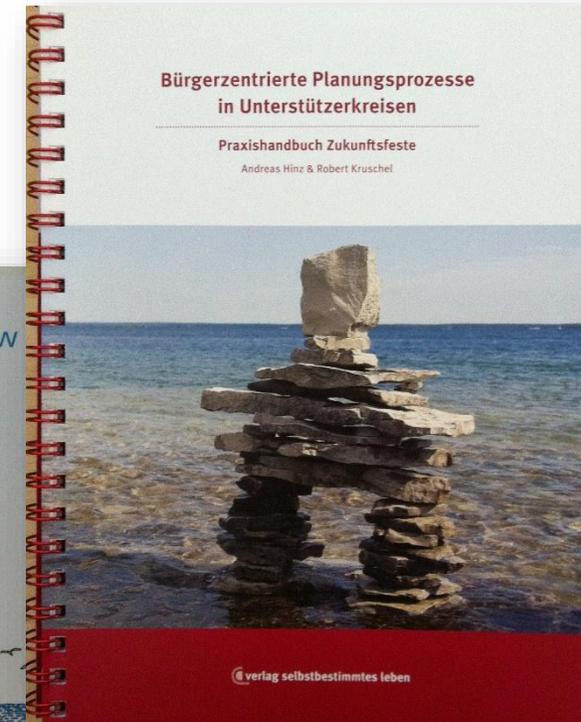
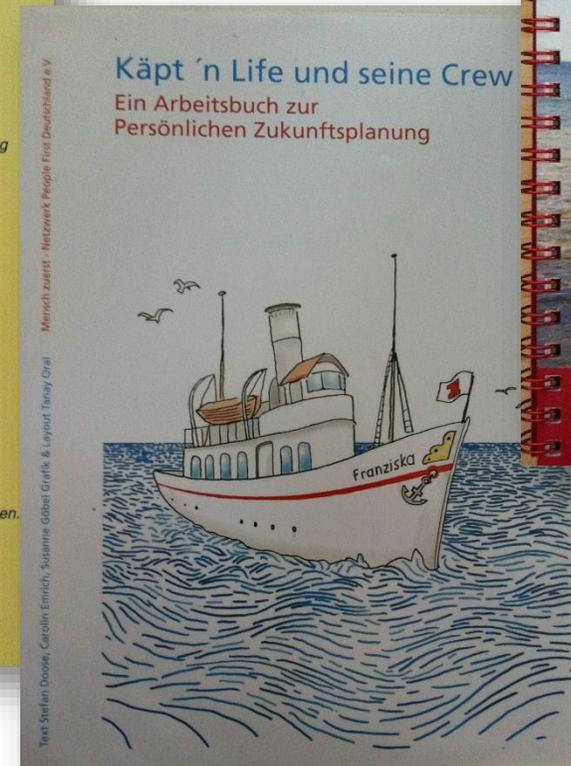
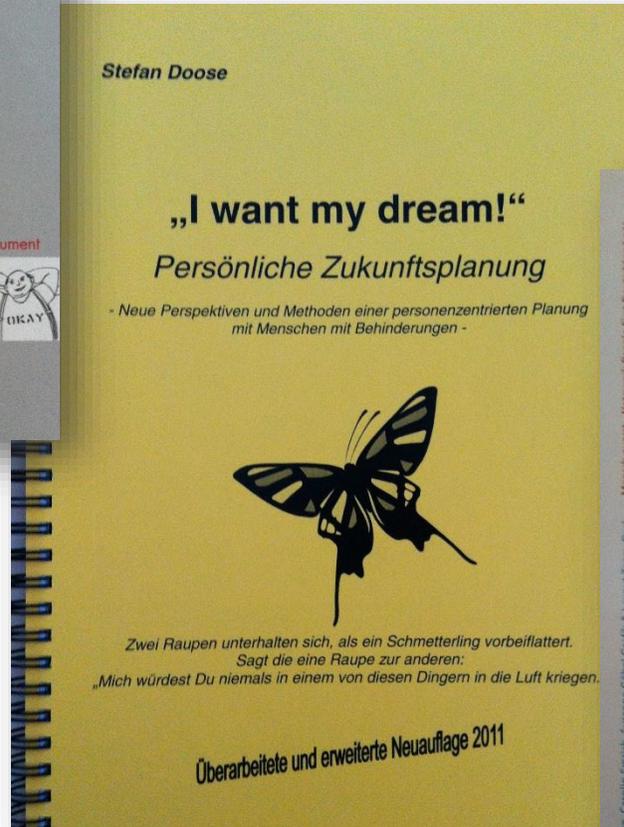
Das ist Persönliche Zukunftsplanung

Persönliche Zukunftsplanung ist eine Haltung!

Jeder Mensch hat Stärken, Gaben und Möglichkeiten. Jeder Mensch kann wichtige Rollen in der Gesellschaft einnehmen. Eine inklusive Gesellschaft ist ein Gewinn für alle Menschen.



Interessante Publikationen zum Thema



Unterschiede in den Planungsformen I

Traditionelle Planung	Personenorientierte Teams	Persönliche Zukunftsplanung
Ziel der Planungstreffen		
<ul style="list-style-type: none"> • Interdisziplinäre Koordination • Klärung von Zuständigkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Vision für alle Mitarbeitenden • Organisationsveränderung 	<ul style="list-style-type: none"> • individuelle Vision für eine Person • Aufbau ehrenamtl. Aktivitäten / Unterstützung im Gemeinwesen im Auftrag der Fokus-person
Zusammensetzung des Teams		
<ul style="list-style-type: none"> • Fachkräfte 	<ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeitende • evtl. auch die Fokus-person und Familie 	<ul style="list-style-type: none"> • Fokusperson, Familie, Freund*innen, Kolleg*innen, evtl. bezahlte Unterstützer*innen
Wo / wie oft trifft sich die Gruppe?		
<ul style="list-style-type: none"> • 1 x Jahr • Konferenzraum im Amt 	<ul style="list-style-type: none"> • Quartalsmäßig, monatlich • In der Einrichtung 	<ul style="list-style-type: none"> • Alle 4 – 6 Wochen • Ort im Gemeinwesen

nach: Mount, Beth: A Comparison of Three Types of Planning for People with Disabilities and Elders. In: Ludlum, Cathy (2002): One Candle Power. Toronto: Inclusion Press International, S. 65 ff. (Übers. S.F.)

Unterschiede in den Planungsformen II

Traditionelle Planung	Personenorientierte Teams	Persönliche Zukunftsplanung
Wer initiiert die Treffen und zu welchem Zweck?		
<ul style="list-style-type: none"> • Amts-Vertreter*innen • Erfüllen von Vorgaben / Anforderungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeitende / Leitung • Organisationsentwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> • Fokusperson bzw. Vertreter*in • Persönliche Ziele planen und umsetzen
Was motiviert die Leute, an den Treffen teilzunehmen?		
<ul style="list-style-type: none"> • Vorgabe / Verpflichtung • Koordination 	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung von Angeboten für die Person / der Einrichtung 	<ul style="list-style-type: none"> • Freiwilliges Engagement für die Fokusperson
Art der Zukunftsbilder		
<ul style="list-style-type: none"> • Ziele passen in bestehende Angebote / Möglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeit zur Weiterentwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> • Vision spiegelt Wünsche der Person wider
Ergebnis eines erfolgreichen Gruppentreffens		
<ul style="list-style-type: none"> • Fertiggestellte Formulare / Dokumente mit spezifischen Zielen 	<ul style="list-style-type: none"> • Agenda • Gemeinsames Verständnis 	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitschaft zum Handeln • Spürbare Verbesserungen für die Fokusperson

nach: Mount, Beth: A Comparison of Three Types of Planning for People with Disabilities and Elders. In: Ludlum, Cathy (2002): One Candle Power. Toronto: Inclusion Press International, S. 65 ff. (Übers. S.F.)

Unterschiede in den Planungsformen III

Traditionelle Planung	Personenorientierte Teams	Persönliche Zukunftsplanung
Rollen der Mitglieder und Grenzen des Handelns		
<ul style="list-style-type: none"> • Spezifische Rollen • Klare Grenzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Neue Themen und Handlungsbereiche 	<ul style="list-style-type: none"> • Immer unterschiedlich • informell
Rollen / Aufgaben		
Mitarbeiter*innen <ul style="list-style-type: none"> • Alles planen, organisieren, koordinieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlung zwischen den Interessen der Person und des Dienstleisters 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgabenteilung in der Gruppe
Nachbar*innen, Freund*innen <ul style="list-style-type: none"> • Nicht am Prozess beteiligt 	<ul style="list-style-type: none"> • Können evtl. unterstützen 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgabenteilung i. d. Gruppe
Fokusperson / Person mit Behinderung <ul style="list-style-type: none"> • sich an den Plan halten 	<ul style="list-style-type: none"> • bei der Entwicklung des Plans kooperieren 	<ul style="list-style-type: none"> • den Plan und die Aktivitäten steuern

nach: Mount, Beth: A Comparison of Three Types of Planning for People with Disabilities and Elders. In: Ludlum, Cathy (2002): One Candle Power. Toronto: Inclusion Press International, S. 65 ff. (Übers. S.F.)